Italienische Geschichtsschreibung!

Autor(en): **Jüsp [Spahr, Jürg]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 27

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Italienische Geschichtsschreibung!

Antwort an Fridolin

zum Artikel «Aimool Nai — aimool joo gärn» in Nr. 18 vom 2. Mai

Achtung, Mani bös; für Basler empfiehlt es sich, sich vor der Lektüre mit Gasmaske und Helm zu versehen! «Wer in den Wald ruft, fällt selbst hinein.»

Ich kenne Dich nicht, oh Fridolin, aber ich weiß, wie Du aussiehst. Warum wir Ausländer an die Basler Fasnacht fahren, und warum an die Mustermesse? Nun, fangen wir mit der Mustermesse an. Dorthin reist man nämlich trotz den Baslern. Man weiß bereits, daß sie sich in ihre Heime verkriechen und kann sich daher relativ wohl fühlen. Im übrigen besucht man dann noch den Zoologischen Garten, wo die angenehmeren Bewohner dieser sonst so geschätzten Stadt leben und freut sich, so leichten Kaufs davongekommen zu sein. Das Geld, das man liegen läßt, hat man in erster Linie zum eigenen Vergnügen ausgegeben. Ob es die Basler dann für ihre Missionsneger oder die Trommler verwenden, kommt für uns auf eines heraus.

Nun aber zur Fasnacht. Siehst Du, Fridolin, das ist für Ausländer wirklich eine Sehenswürdigkeit, wenn ich auch begreiflich finde, wenn die Basler bei dieser Tollhäuslerorgie lieber unter sich sind. Das Phänomen der Basler Fasnacht ist eine psychologische Angelegenheit, und ich habe es erst begriffen beim Anblick der zahlreichen Fridolin'schen Gesichtstypen samt zugehörigem Gepiepse. Nun ist es ja wohl so, daß sich die Extreme anziehen, und daher auch die zwangneurotische Vorliebe für barbarische Trommelsymphonien. Auch der Gorilla in seiner urwüchsigen Männlichkeit trommelt. Er trommelt sich auf die Brust und brüllt. Und es ist offenbar das Suchen nach dieser Männlichkeit, das eine solche Orgie von Trommellärm, urwaldhaftem Gebrüll und jämmerlichem Piccologequietsch hervorruft.

Alle Jahre wieder, wenn im Basler Fridolin'scher Prägung kümmerliche Reste von Urwaldtrieb erwachen, stürzt er sich in eine gorillomanische Trommelekstase und erotisiert sich für einige Tage bis zur Weißglut. Dieses Phänomen ist sehenswert, ja, es ist das einzig Sehenswerte außer dem Zoo. Daß da Fremde stören, kann ich mir denken; denn ein kümmerlicher Rest von Weltgewissen sagt dem Basler (nach der Fasnacht, während der Fasnacht spürt er dies nicht, da muß er balzen), daß sein steinzeitliches Tun nicht einmal im dunkelsten Afrika seinesgleichen hat.

Vor nicht allzulanger Zeit habe ich zufällig im Radio einen halbstündigen, irrsinnigen Höllenlärm vernommen. Ein dunkler Instinkt, verbunden mit einer grauenvollen Erinnerung sagte mir: Das kann nur Basel sein. Es war so. Eine dämonische Krachorgie kannibalischen Grollens, voller Miß- und Nebentöne, voll Brunstgebrüll und Mänadengeheul. Und als die halbe Stunde um war, kündigte der Radiosprecher an: Es folgt Musik zur Erholung. Und dies wirkte versöhnend.

Oh Fridolin, Du hast recht, bleibt an der Fasnacht unter Euch, aber dann laßt auch den Radio in Ruhe und vor allem schreibt nicht in einer Sprache, die Gott in seinem Zorn erfunden hat, blutte Taktlosigkeiten. Denn merke Dir: Nicht nur die Basler haben ein böses Maul.

In diesem Sinne verbleibe ich Dein bösmauliger Hieronymus.

Nachwort der Redaktion: Wir halten die lieben Leckerli-Basler nicht für so gorilloman und kannibalisch, wie der gereizte Hieronymus, der hier seinem helvetomanen Zorn Luft macht. Immerhin, wir wollten die Antwort an Fridolin nicht unterschlagen.

Schwinix und xottnix Rindfleisch

gehören zu einer rechten Berner-Platte. Und für ein feines Dessert macht man eine glustige Crème oder einen herrlichen Pudding mit dem neuen Crèmepulver namens «sowieso», vom Mordsguetli-Vater in Luzern! Der große Beutel von 50 g kostet nur 55 Rp., das gibt einen ganzen Liter Crème.

UVAFORCE
Apéritif
Generalvertrieb:
Sturzenegger & Schieß AG.
Zürich, Tel. 25 66 84

Dobb's
EAU DE COLOGNE
TABAC
In allen guten Fachgeschäften